

„Out of Print“ – Künstlerpublikationen in Bremen

Eine Ausstellung mit tiefen Taschen

Was war bloß am 8. April 1994 in Hongkong los? Die in der ehemaligen britischen Kronkolonie erscheinende *South China Morning Post* machte exklusiv mit einer einzigen Schlagzeile auf. Zudem bestand die Meldung auf der Titelseite aus nur drei Wörtern, fettgedruckt: *ARTIST MAKES HEADLINES*. Die ungewöhnliche Nachricht traf bis auf das I-Tüpfelchen zu, denn tatsächlich hatte ein Künstler die Schlagzeile gemacht. Sonst aber blieb alles pure Fantasie und die *South China Morning Post* ist leider nie so erschienen. Das in der Ausstellung *Out of Print* im Neuen Museum Weserburg, Bremen, zu sehende Zeitungsblatt stammte vielmehr von einem unbekanntem Künstler. Die Arbeit war Teil eines Mail-Art Projektes mit zahlreichen Teilnehmern, das um 1973 in Neuseeland auf den Weg gebracht wurde.

Zeitungen sind der modernen Kunst nicht fremd, zumindest seit Kubisten und Dadaisten Zeitungsfragmente für ihre Collagen benutzt haben. Seit den 1960er Jahren griffen Künstler, die ihr Publikum auch außerhalb des Kunstsystems erreichen wollten, verstärkt alternative Kommunikationsformen wie auch die bewährten Strategien der Massenmedien auf. Yves Klein brachte beispielsweise 1960 eine Sammlung von Fotos, Texten und Statements zu seinem Werk als eigene Zeitung heraus. Sie erschien in zeitungstypischer Aufmachung unter dem Titel *Dimanche* (27.11.1960) und war von den damals verbreiteten Presseorganen kaum zu unterscheiden. Damals in hoher Auflage verteilt, ist diese Zeitung heute eine gesuchte Rarität und Inkunabel der modernen Kunstgeschichte. Die Idee, Kunst außerhalb von Museen und Galerien zirkulieren zu lassen und sie einem anderen Publikum zugänglich zu machen, faszinierte zahlreiche Künstler der Zeit und prägte ganze Bewegungen wie Fluxus, Pop oder Concept Art. Künstler der 1960er und 1970er Jahre, darunter Größen wie Joseph Beuys, Andy Warhol, Sol LeWitt oder Marcel Broodthaers, experimentierten mit den erweiterten Möglichkeiten, die in den ephemeren Formen des Publizierens lagen. Sie schufen neuartige Werke, die als Künstlerbücher, Editionen, Schallplatten, Einladungskarten, Plakate oder anderes verbreitet wurden. Diese erstmals von den Künstlern selbst konzipierten Publikationen sind trotz ihrer teilweise großen Auflagen originale Kunstwerke, da sie nur in dieser und in keiner anderen Form denkbar sind. Man wollte möglichst direkt mit dem Publikum kommunizieren und nutzte dafür Vertriebswege wie die Post oder den privaten Buchhandel. Auch erfanden die Künstler neue Kommunikationskanäle abseits des konventionellen Kunstmarktes. Performances, Mail Art, Assemblings, eigene Künstlerzeitschriften oder der Vertrieb von Editionen

wurden von den Künstlern selbst in die Hand genommen. Das entsprach vor allem auch dem demokratischen und emanzipatorischen Anspruch der Künstler, die Rahmenbedingungen ihrer Kunst selbst gestalten zu wollen. Mit Witz und Ironie wurden manchmal sogar die Massenmedien für künstlerische Botschaften genutzt. Von Dieter Roth, einem publikationsfreudigen Künstler und einem der wichtigsten Künstlerbuchpioniere, ist beispielsweise folgende Anekdote überliefert. Roth reichte bei der Frankfurter Allgemeinen Zeitung zwei Anzeigen zur Veröffentlichung ein. Die erste erschien am 26.4.1986 mit dem Text: *WUSSTEN SIE SCHON, DASS ALLES GEDRUCKTE GUT IST?* Kein Problem für die FAZ! Mit der zweiten Anzeige des Künstlers hatte die Zeitung indes schon ihre Schwierigkeiten. Roths Text stieß zunächst auf heftige Reaktionen, wurde aber letztendlich doch gedruckt. Entsprechend konnte man am 31.5.1986 in der FAZ lesen: *WUSSTEN SIE SCHON, DASS ALLES GEDRUCKTE SCHLECHT IST?*

Dieser Gedanke trifft auf die Ausstellung *Out of Print*, die vom 4. Februar bis 6. Mai 2001 im Neuen Museum Weserburg in Bremen gezeigt wurde, allerdings nicht zu – im Gegenteil: Dort wurde zwar viel Gedrucktes gezeigt, aber schlecht war es keineswegs. Um es vorwegzunehmen: Die Ausstellung war äußerst sehenswert. Sie dokumentierte in bislang einzigartiger Tiefe die vielfältige Geschichte der Künstlerpublikationen. Selbst der Kunstkenner konnte neben alten Bekannten (wie etwa das von Andy Warhol mit Jeans-Foto und echtem Reißverschluss versehene Cover der Rolling-Stones-LP *Sticky Fingers*) auf zahlreiche unbekannte Überraschungen treffen. Wer kennt noch das Plakat, mit dem der deutsche Konzeptkünstler Timm Ullrichs 1975 auf seine Ausstellung im Hagener Osthaus-Museum aufmerksam machte? Es bestand lediglich aus der simplen Aufforderung: *LESEN SIE DIESEN SATZ NICHT ZU ENDE!* Geht nicht, zu spät! Aber dafür wird bewusst, wie fließend die Grenzen zwischen vermeintlicher Werbegrafik und originärer Kunst sein können. In der Ausstellung *Out of Print* war viel Terra incognita zu bestaunen, vor allem weil Künstlerpublikationen bislang recht selten in großen Ausstellungen zu sehen waren. Heutzutage sind diese Dokumente zwar für die kunsthistorische Forschung von unbestrittenem Wert, doch als sie entstanden, war das nur den wenigsten bewusst. Viel zu lebendig war dafür auch die Künstlerszene. Ihre vielfältigen Publikationen dienten in erster Linie der regen Kommunikation und dem weltweiten Austausch von künstlerischen Ideen. Durch die Mail-Art wurde ein Netzwerk unter Künstlern gespannt, das weit über den Westen hinaus bis nach Asien, Lateinamerika und sogar hinter den Eisernen Vorhang nach Osteuropa

Lutz Jahre
(Kulturbüro und
Stadtbücherei
Flensburg)

reichte. Es gab nur sehr wenige, meist waren es Künstler, die auch die historische Bedeutung der neuen Publikationsformen erkannten und entsprechend systematisch sammelten. Die Museen, heute sehr stark an dem Material interessiert, verschliefen die gesamte Entwicklung. Von den überwiegend privaten Sammlungen sind heute einige mittlerweile aufgelöst oder in Teilen zerstreut. Erhalten geblieben sind erschreckend wenige, u.a. das Archiv des italienischen Künstlers Maurizio Nannucci und die Sammlung *Archive for Small Press & Communication* (ASPC), die Guy Schraenen zusammen mit Anne Marsily 1974 in Antwerpen gegründet hat. Seit der Gründung ist die Sammlung auf über 35.000 Stücke gewachsen und damit wahrscheinlich die größte erhaltene Sammlung von Künstlerpublikationen. Das gelang nur, weil Guy Schraenen von Anfang an in das Netzwerk der alternativ produzierenden Künstlergemeinde eingebunden war. Er war Gründer der *Groupe Cela* (1957-1962) und eröffnete 1966 in Antwerpen die Galerie Kontakt. Schraenen hob schon damals jedes Dokument auf, das ihm in die Finger kam. 1973 begann er damit, die Publikationen seiner Künstler selbst zu verlegen. Dadurch konnte er ihre Werke weit über die Galerie hinaus verbreiten. Im Tausch erhielt er entsprechende Publikationen aus aller Welt zurück. Aus diesen intensiven Tauschbeziehungen entwickelte sich der Kern der heutigen Sammlung sowie zahlreiche Kontakte zu Künstlern und Institutionen, die ihrerseits wichtige Knotenpunkte für Künstlerpublikationen waren, etwa Ulises Carrións Buchladen *Other books & so*, die *Exchange Gallery* in Lodz oder Verlage wie die Edition Hansjörg Mayer in Stuttgart. Guy Schraenen und Anne Marsily wollten aber nicht nur sammeln, sondern das einzigartige Material auch der Öffentlichkeit präsentieren. In Antwerpen organisierten sie 1976 das *Text-Sound-Image, Small Press Festival*, wo sie insgesamt 600 Publikationen ausstellten. Wenige Monate später, als die Ausstellung in Brüssel gezeigt wurde, war der Bestand bereits auf 900 Publikationen angewachsen. Das ASPC entfaltete mit der Zeit eine ganze Reihe von Aktivitäten. Neben Ausstellungen und Publikationen wurden auch Symposien organisiert, sowie regelmäßige Radiosendungen und Konzerte. Ein nicht unerheblicher Teil der Sammlung besteht nämlich aus Klangarbeiten. Darunter befinden sich nicht nur die bislang wenig bekannten Ton- und Musikwerke bildender Künstler (u.a. Schwitters, Duchamp, Henri Chopin, Dubuffet, Beuys), sondern auch Lautpoesie und Literarisches (Mallarmé, Jandl u.a.) sowie seltene Dokumente experimenteller Musik (Cage, Kagel, Laurie Anderson u.a.). Dieser Teil des Archivs verdeutlicht exemplarisch die Vielfalt und Lebendigkeit der damals meist grenzüberschreitenden

Kunstpraxis. Dementsprechend erweist sich das Archiv auch inhaltlich als äußerst vielfältiger Fundus, der viele verschiedene Mediengattungen sowie authentische Zeugnisse nahezu aller wichtigen Strömungen der Kunst der 60er bis 80er Jahre versammelt – von Pop Art über Fluxus bis zu Land Art, Minimal und Konzeptkunst. Aus diesem Fundus gewinnt Guy Schraenen immer wieder Material für ganz unterschiedliche thematische Präsentationen. Deren Bandbreite reicht von der *Polnischen Avantgarde* (1985, CCB Antwerpen) über *Mail-Art* (1980, ICC Antwerpen) und *Copy-Art* (1998, Museum voor Fotografie Antwerpen) bis hin zu *Selbstbildnissen* (2000, Neues Museum Weserburg Bremen).

Nun wurde im Neuen Museum Weserburg zum ersten Mal die Sammlung selbst zum Gegenstand einer Ausstellung, denn es sollte das *Archiv als künstlerisches Konzept*, so der Untertitel der Schau, vorgestellt werden. Der Zeitpunkt war gut dafür gewählt, denn das *Archive for Small Press & Communication* ist mittlerweile historisch geworden. Bis Mitte der 1980er Jahre hatten Anne Marsily und Guy Schraenen noch aktiv gesammelt. Doch als sich die Künstlerbuchproduktion zunehmend kommerzialisierte und sogar zu einem festen Bestandteil des Kunstmarktes wurde, überlegten sie, ob es sich noch lohnt weiterzusammeln. Sie beschlossen, sich lieber auf die vitale Zeit der 1960er und 1970er Jahre zu konzentrieren und ihre Sammlung entsprechend nur noch rückwirkend zu ergänzen. Langfristig sollte das Archiv der Forschung zur Verfügung gestellt werden und daher möglichst an ein Museum gebunden sein. Vor etwa zehn Jahren begann Schraenen mit dem neu gegründeten Museum Weserburg zusammenzuarbeiten, dem ersten so genannten Sammlermuseum in Deutschland. Da das Haus selbst keine eigenen Kunstwerke besaß, lud es ausgewählte Sammler ein, die bereit waren, ihre Stücke langfristig zur Verfügung zu stellen. Auch Guy Schraenen folgte dieser Einladung. Er baute dort eine museumseigene Künstlerbuchsammlung auf, machte den Bestand als *Museum im Museum* der Öffentlichkeit zugänglich und betreute als Gastkurator des Hauses über 25 Ausstellungen. Das Neue Museum Weserburg etablierte sich damit in Sachen Künstlerpublikationen zu einem der weltweit führenden Museen. Von Anfang an wurde das Archiv im Haus auch wissenschaftlich betreut, durch die heutige Leiterin Dr. Anne Thurmann-Jajes. 1998 beschloss Guy Schraenen, sich endgültig von seinem Archiv zu trennen und die komplette Sammlung an ein Museum zu verkaufen, vorzugsweise nach Bremen. Mit finanzieller Hilfe des Bremer Senats, des Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien, der Kultur-Stiftung der Deut-

schen Bank und weiterer Sponsoren gelang es 1999, das komplette *Archive for Small Press & Communication* für das Neue Museum Weserburg zu erwerben. Mit dem Ankauf soll es nun in Kooperation mit der Universität Bremen, die u.a. eine bedeutende Osteuropasammlung besitzt, zum weltweit ersten Studienzentrum für Künstlerpublikationen ausgebaut werden.

Unter diesen Vorzeichen ist die umfassende Präsentation der Sammlung nicht nur als großes *Danke Schön!* an das unermüdliche Sammlerpaar Guy Schraenen und Anne Marsily zu verstehen, sondern auch als eine Geste, die für die Zukunft des Archivs hoffen lässt. Für die Ausstellung jedenfalls hat das Bremer Museum alle Register gezogen. Sie war nicht nur reich bestückt, sondern wurde durch ein breites Rahmenprogramm begleitet. Neben Film-, Seminar- und Vortragsveranstaltungen fanden vom 20.-22. April eine internationale Fachtagung sowie eine Spezialmesse für Künstlerpublikationen statt. Dort ist Guy Schraenen erstmals in eine neue ungewohnte Rolle geschlüpft, er war nicht mehr Akteur sondern Zuschauer, der mit Interesse betrachtete, welche Erkenntnisse die Wissenschaft aus dem unerschöpflichen Fundus zieht. Fast als wollte er dem Publikum und der Wissenschaft noch einmal beweisen, welche besondere Bedeutung und eigenwillige Schönheit das Material besitzt, das er jahrzehntelang zusammentrug, öffnete er die tiefen Taschen seines einzigartigen Archivs wesentlich weiter als sonst. Die Ausstellung, kuratiert von Guy Schraenen unter Assistenz von Bettina Brach, präsentierte über 500 Exponate von mehr als 400 Künstlern. Einleitend wurde anhand von Originaldokumenten, Fotos, Plakaten und Büchern die frühe Geschichte des *Archive for Small Press & Communication* dokumentiert, sinnvoll ergänzt um anschauliches Material zu weiteren Verlegern, Archiven und Initiativen der damaligen Zeit. Die besondere Aufbruchstimmung damaliger Kunst klang im darauf folgenden Raum an. Dort waren 50 Künstlerplakate und 50 damals wegweisende Kunstpublikationen versammelt (erwähnt seien hier nur Harald Szeemans *When attitude becomes form* oder Klaus Honnefs *Concept art*). Der daran anschließende Hauptteil der Ausstellung präsentierte exemplarisch die wichtigsten Teilbereiche von Künstlerpublikationen und enthielt Übersichten über verschiedene Genres und Richtungen wie Künstlerbücher, Plakate, Multiples, Schallplatten, Mailings, Künstlerzeitschriften und -zeitungen oder Arbeiten aus dem Bereich der Visuellen Poesie. Leitmotivisch tauchten in all diesen unterschiedlichen Bereichen die Arbeiten von Dieter Roth auf, der vom Künstlerbuch über eine akustische Novembersymphonie bis zur Postkarte alles ausprobiert hat. Parallel dazu wählten die Ausstellungs-

macher einen weiteren Blick in die Tiefe und präsentierten in aller Ausführlichkeit das Material einzelner Ensembles und Publikationen, die aus Beiträgen mehrerer Künstler bestehen, so etwa die *Revue OU* und William Copleys Zeitschrift *S.M.S* oder Boxen wie der Koffer der *Nouveaux Realistes*. Ein frühes Beispiel ist die *Boîte Alerté*, die Marcel Duchamp und André Breton 1959 anlässlich der *Exposition Internationale du Surréalisme* in der Galerie Cordier herausgegeben haben (mit Arbeiten von Dali, Bellmer, Octavio Paz u.a.). Es ist schon verblüffend, wenn man feststellt, dass allein der Inhalt einer Box wie beispielsweise *Artists & Photographs* (Multiples Inc., 1970) ausreicht, um eine eigene kleine, raumfüllende Ausstellung mit zwanzig hervorragenden Originalarbeiten hochkarätiger Künstler zusammenzustellen (mit Werken von Christo, Robert Smithson, Bruce Nauman, Andy Warhol, Robert Rauschenberg u.a.).

Für den Skeptiker könnte sich das so anhören, als wäre ziemlich viel Flachware zu sehen gewesen – Papier – vorzugsweise in Bilderrahmen oder Vitrinen gezwängt. Das Gegenteil war der Fall, denn die Ausstellungsmacher haben sich große Mühe gegeben, solch eintönige Momente zu vermeiden. Zwar kamen auch sie aus konservatorischen Gründen nicht daran vorbei, den größten Teil der seltenen Stücke unter Glas zu präsentieren, dennoch fanden sie erstaunlich viele Wege, ihre lebendige Materie auch plastisch werden zu lassen. Ein zentrales Element der Ausstellung war ein Leseraum, in dem man die meist zur Benutzung gedachten Materialien endlich auch mal anfassen konnte. Insbesondere Künstlerbücher sind schließlich kaum anders *begreifbar*. Dieser Teil der Ausstellung verdeutlichte am besten die Funktion von Schraenens Archiv. Dort findet man Bücher, Künstlerbücher samt Sekundärliteratur, 20 Ordner mit reproduziertem Dokumentationsmaterial sowie zahlreiche CDs zum Abhören. Hier konnte der Ausstellungsbesucher tatsächlich forschen. Manche verweilten dann auch fast so lange im Leseraum wie in der Ausstellung. Einige verließen den Raum sogar mit einem Päckchen Kopien, denn, mitten in der Ausstellung, war im Leseraum auch für ein Fotokopiergerät gesorgt. Neben weiteren akustischen Präsentationen, Dia-Installationen und zahlreichen größeren Objekten und Multiples gab es in der Ausstellung noch andere außergewöhnlich plastische Highlights wie etwa *The Intellectual Benefits of Art*, ein Mail-Art Projekt des polnischen Künstlers Pawel Petasz. Er hatte 1980 Künstler aus der ganzen Welt gebeten, ihm Originalwerke als Postkarte zuzusenden. So wie sie waren – manchmal in Öl, manchmal auf Papier, fast immer jedoch mit Briefmarken und Stempel versehen – verwertete er die 84 eingesand-

ten Werke für eine besondere Sammlung. Er nähte sie zu einem buntgemischtem Anzug zusammen, den er dann zu seinen Performances trug. In der Ausstellung war es nun manchmal der Besucher, der eine Performance oder zumindest Verrenkungen veranstaltete, etwa wenn er, vor der Puppe mit dem Anzug stehend, ergründen will, von wem genau die Postkartenarbeit am linken Hosenbein stammt. Auch der letzte Raum hob sich deutlich von einem rein dokumentarischen Erscheinungsbild ab. Hier wurden einzelne Künstlerpublikationen als wandfüllende Einzelwerke präsentiert. Eine Goldfolie von James Lee Byars, zusammengeknüllt mühelos mit der Post versendbar, wurde als über drei Meter großes, erhaben gerahmtes Bild präsentiert. Die Doppelseiten einer Zeitschrift von Christian Boltanski waren im Sinne des Künstlers als Installation über eine ganze Wand verteilt. Nicht weit davon entfernt, auf einem Notenständer mitten im Raum, war John Cages berühmte Partitur 4'33" von 1960 zu sehen, in der – erstmals in der Musikgeschichte – ganze drei Sätze lang Stille herrschte.

Eine der Stärken der Ausstellung lag darin, dass sie die Aufmerksamkeit auf große *ohrenbetäubende* Dinge wie ein solches Konzert als auch ganz kleine Schnipsel wie Künstlerbriefmarken oder Stempelarbeiten lenken kann. Manches, wie ein kleines Blatt des tschechischen Künstlers Jiri Valoch, das wie eine herausgerissene Buchseite aussieht und lediglich mit *FRAGMENT OF A BOOK THAT DOES NOT EXIST* bedruckt ist, bleibt einem vielleicht noch lange in Erinnerung. Auch das große Buch über die Künstlerpublikationen wäre wohl noch zu schreiben. Zur Ausstellung jedenfalls ist eine eigene „Out of Print“-Zeitung erschienen. Ein umfassender Katalog mit zahlreichen ganzseitigen Abbildungen der Exponate und Texten von Guy Schraenen u.a. soll zur Internationalen Fachtagung im April erscheinen. *Out of Print* ist anschließend in weiteren europäischen Städten zu sehen: u.a. 2001 noch in Paris und Barcelona, 2002 in Ljubljana und Zagreb, danach in Porto und in Erlangen.

Lutz Jahre
(Kulturbüro und Stadtbücherei Flensburg)

Neuerscheinung



Susana de Andrade
Tagebücher des Sehens
Die Skizzenbücher Oskar Kokoschkas (1941–1973)
Geschichte, Funktion, Thematik
und Verfahren
Mit Werkkatalog

Die bis heute weitgehend unveröffentlichten 57 Skizzenbücher Oskar Kokoschkas (1886–1980) nebst zahlreichen Einzelblättern, alle zwischen 1941 und 1973 entstanden, werden erstmals vollständig der Öffentlichkeit zugänglich gemacht. Durch die Witwe des Künstlers, Olda Kokoschka, erhielt die Autorin die Möglichkeit, den gesamten Bestand der Bücher zu sichten, so daß sie in langjähriger Arbeit das vorliegende kritische Verzeichnis zusammenstellen konnte. Der chronologische Katalog führt in die Entstehungsgeschichte, Thematik und Problematik der einzelnen Skizzenbücher ein und dokumentiert mit Abbildungen die über 1000 Skizzen. Die Autorin untersucht, inwiefern die farbige Skizze als selbständiges Ausdrucksmittel anzusehen ist, und geht gleichzeitig auf die inhaltlichen und thematischen Beziehungen ein, die diese Skizzen zu Malerei, Theaterentwürfen, Druckgraphik und Kokoschkas damaliger Kunstauffassung aufweisen. (Diss. Münster 1996)

1. Aufl. 2001, 580 Seiten,
1370 Abb. s/w, 66 Abb. Farbe, Festbindung
ISBN 3-89739-205-4, Ladenpreis: 201,45 DM
Ladenpreis ab 1.1.2002: 103,- €

Verlag und Datenbank für Geisteswissenschaften • Marienstr. 14
99423 Weimar • T: 03643-83030 • F: 03643-830313
email: info@vdg-weimar.de • www.vdg-weimar.de



Portal Kunstgeschichte

Nachrichten • Forschung und Lehre • Beruf und
Karriere • Freizeit und Reise • Buch und Medien
20.000 Zugriffe pro Woche

www.portalkunstgeschichte.de

Nutzen Sie unser neues Angebot:
Fachbücher online bestellen bei
Sautter + Lackmann
über das Portal Kunstgeschichte

Der Online-Katalog im Portal bietet zur
Zeit **42.744** internationale Titel zu Kunst,
Architektur, Archäologie, Kunsthandwerk,
Fotografie, Design und vieles mehr.

Portal Kunstgeschichte • Scherfgasse 1 • 99423 Weimar
T: 03643-771930 • F: 03643-771931
info@portalkunstgeschichte.de